

Zeitschrift: Der neue schweizerische Republikaner
Herausgeber: Escher; Usteri
Band: 3 (1800-1801)

Buchbesprechung: Kleine Schriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lagen der Vollziehung zu übersenden und solche einzuladen, falls sie den 4 Gemeinden nicht willfahren könnten glaubte, der Gesetzgebung darüber Bericht zu erstatten. Angenommen. (Die Forts. folgt.)

Kleine Schriften.

Die nachfolgenden sechs Nummern, sind Neujahrsgeschenke für die Jugend, welche nach einer sehr alten und lobsichen Sitte, in Zürich am 2ten Januar von verschiedenen Gesellschaften an die Jugend ausgetheilt werden. (Wir haben die Stücke für 1799 im Schweiz. Republikaner vom 15. Jan. 99, B. 2. S. 430 — 32, angezeigt.)

1. Erstes Neujahrsblatt der Zürcherischen Hülfs gesellschaft, zum Nutzen und Vergnügen der vaterstädtischen Jugend. 1801. 4. 15 Seiten mit Kupfer, (eine Kriegsscene von 1799, in der Nähe Zürichs dargestellt.)

Diese erste der helvetischen Hülfs gesellschaften, die im Herbstmonat 1799 sich bildete, und deren Einrichtung und Rechenschaft in unsren Blättern ist mitgetheilt worden, macht die Jugend mit ihren Zwecken, des thätigen Mitleidens, der Wohlthätigkeit und der Barmherzigkeit bekannt.

2. An die Zürcherische Jugend auf das Jahr 1801. Von der Naturforschenden Gesellschaft. Drittes Stück. 4. S. 8. Mit dem von Lips gestochenen Portrait von Rudolph Schinz, und einer ausgemalten Tafel mit Krebsen.

Enthält einen Abriss der Lebensgeschichte des um vaterländische Geschichte und Landwirthschaft sehr verdienten Pfarrer Rud. Schinz von Zürich, der im J. 1790 starb. Der Abriss ist mit zweckmässiger Hinsicht auf die Jugend, von dem Sohne des Verstorbenen, dem ihr. Dr. Schinz, bearbeitet.

3. Zürich am Anfange des neunzehnten Jahrhunderts. Gewidmet der Zürcherischen Jugend von der Gesellschaft auf dem Musiksaal. 4. Zürich, bey Bürkli 1801. Ein Bogen mit Kupfer und Musik.

Der Text ist noch von dem verewigten Lavater: er enthält Hoffnungen, Wünsche und Räthe, auf den Absatz des Vaterlands gelegt. Als Probe setzen wir ein paar Exemplare her:

Schwebt nicht in hohen Idealeu,
Die euch nur goldne Seiten mahlen,
Beym Wachsthum von Vernunft und Licht.
Es wird der Adams Söhne keiner
Durch rednersche Decrete reiner —
Gebieten lässt sich Tugend nicht.

O fodert nicht Unmöglichkeiten
Von Menschen, die von allen Seiten
Begierlichkeit, zu Slaven macht.
Wer will, ohn' Adlers Aug' und Schwingen,
Dem Adler gleich, zur Sonne dringen?
Ist der nicht Thor, des Feder lacht?

O Väter, Mütter, Söhne, Töchter,
Vernehmt mich, künftige Geschlechter!
Nicht wegvermünftet Ruh und Glück,
Erfahrung lehr' euch weise werden.
Vollkommenheit ist nicht auf Erden.
Erträumt sie — und Ihr sinkt zurück.

4. Neujahrs geschenk für die Zürcherische Jugend, von der Musik gesellschaft ab der deutschen Schule. Auf das Jahr 1801. Der Schweizerknabe an sein Vaterland. Zürich bey Bürkli. 1 Bogen m. Kupf. (von Lips u. Beyer) u. Musik.

Die Künstler stellen uns auf dem Bilde, liebliche Kinder dar, die um des Vaterlandes Leiden am Busen der Mutter weinen, und ihnen zur Seite, Helvetiens Genius in edler Jünglingsgestalt, der mit den Geheimnissen der Zukunft vertraut, den Traurenden, die ersten Strahlen einer wohlthätigen Sonne zeigt. — Des Dichters Knabe ist nicht so lieblich: Seiner Klagen Ton verräth weder Unschuld noch Gutmüthigkeit der Jugend, sondern vielmehr Anmaßung, störrische Unzufriedenheit und viele Verkehrtheit. . . . „O Vaterland — rust ex — ich überlebte dich! Ich wäre dir treu ergeben und feurig liebt' ich dich. — Es hält der Despotismus, der Scepter in der Hand, Willkür und Terrorismus, drückt das gebeugte Land. — Und ach mit jedem Tage, erhöht sich Schmerz und Quaal.“

Wer sollte glauben, daß dieser Knabe, der sein Vaterland überlebt hat, am Ende des Lieds in folgenden Worten so leicht sich zu trösten vermöchte:

„Auf Jammer folget Wonne,
— So will's der Dinge Lauf.“

Um den Wissig voll zu machen, versichert endlich der Bube — wann die Wonne zurückgekehrt sey, dann

knüpfen ihn wieder ein neues Band an sein Vaterland und er wolle es dann wieder innig lieben.

5. Der Zürcherischen Jugend gewidmet, von der Stadtbibliothek, auf das Jahr 1801, 1 Bogen, 4. mit Kupfer. (Von Usteri gezeichnet, und von Lips gestochen.)

Das Kupfer stellt eine Scene der Schlacht zwischen Korsakow und Massena, an und innert den Mauern von Zürich — am 26. Herbstm. 1799, dar. Der Text soll eine Art von Uebersicht der politischen Begebenheiten der neusten Jahre, oder vielleicht das Glaubensbekenntniß des Verfassers über dieselben, und dann ganz besonders über die Revolution seines Vaterlands, enthalten. — „Die einzige wahre Einheit — heißt es am Ende — welche in unserm Vaterlande bestehen mag, ist die Einheit der Eintracht, und wir alle sind ohnehin nur ohnmächtige Werkzeuge in der Hand dessenigen, unter dessen uns unbegreiflicher Leitung, jene Masse von Elend und Unglück, über den Wohnsitten eines seit mehrern Menschenaltern unterbrochenen Friedens, zusammenschlägt.“ — Diese Stelle beweist wenigstens, daß der Bf. kein Gegner der einen Republik ist; denn sobald es mit der Einheit der Eintracht seine Richtigkeit hat, dann soll uns um alle andern Einheiten nicht mehr bange seyn:

6. Geschenk an die lernbegierige Zürcherische Jugend auf das Neujahr 1801, von der Gesellschaft auf der Chorherren. 23tes Stück. 1 1/2 Bogen in 4., mit Kupf. (Von Usteri gez. und von Lips gestochen.)

Die Gesellschaft wählt ihre jährlichen Gegenstände aus der helvetischen Gelehrtengechichte, und diesmal ist es der vormalige Zürcherische Chorherr Felix Hämmerlein oder Malloolus; (welcher im 15ten Jahrhundert, während des alten Zürichkrieges lebte) der, dem vortrefflichen Professor und Canon Hottinger Gelegenheit giebt, über Einmischung in politische Streitigkeiten, eben so treffende als ort- und zeitgemäße Erinnerungen der Jugend ans Herz zu legen, von denen wir ein paar ausheben wollen:

„Unser Zeitalter hat wahrlich nicht nöthig, davor gewarnt zu werden, daß man sich durch Freymüthigkeit und entschlossenen Eifer für das, was man für wahr und gut hält, nicht unnöthigen Gefahren Preis

gebe. Vielmehr bedarf es der mit Muth und Kraft gegebenen Erinnerung, daß der achte und entschlossne Freund des Rechts und der Tugend, sich durch keine auch noch so großen Leiden und Widerwärtigkeiten, jemals abhalten lasse, die Sache der Tugend und Gerechtigkeit, muthvoll und standhaft zu vertheidigen.“

— Wenn man nicht immer Pflicht und Beruff hat, jeden nichtswürdigen und schlechtdenkenden Menschen, öffentlich in seiner Bloße darzustellen, und ihn vor aller Welt bey seinem wahren Namen zu nennen; so soll sich doch jeder, der auf den Namen eines rechtschaffnen Mannes Anspruch macht, davor hüten, ihn wenigstens nicht laut oder leise als einen edeln und tugendhaften Mann anzupreisen, und ihm Lob, Sprüche zu ertheilen, um deren willen er selbst vor seinem eigenen Gewissen und vor der unpartheischrichtenden Mitwelt und Nachwelt erröthen müßte. Feige, verächtliche Schwäche und Niederträchtigkeit ist es, nicht Klugheit und Weisheit, die den also Handelnden leitet.“ — „Ueberhaupt führt uns alles darauf daß Hämmerlein zwar wirklich eine labhafte Empfindung von Ungerechtigkeiten hatte, die seine Vaterstadt erdulden mußte, aber daß er durch die Leidenschaft und Erbitterung, die dadurch bey ihm rege gemacht wurde, sich hinreißen ließ, die Schranken der Mäßigung und Gerechtigkeit selbst zu überschreiten, und daß es ihm in seinen Schriften hauptsächlich darum zu thun war, so viel ihm möglich war, denjenigen wehe zu thun, die er hasste, und sich an ihnen auf eine empfindliche Weise zu rächen. — Ein solcher Endzweck ist ohne Zweifel des weisen und rechtschaffnen Mannes ganz unwürdig, und verdient unsere ernste Missbilligung, wenn der, welcher dergleichen Beweggründen nachgibt, auch gleich in vielen Stücken die gerechte Sache vertheidigen sollte. Der Schriftsteller, der sich von solchen Rücksichten leiten läßt, würdigt sich selber zum Werkzeug einer Faction herab, und schadet durch seinen übermäßigen und ungerechten Eifer selbst denjenigen, deren Sache er zu vertheidigen glaubt. Wer in schwierigen und unruhövollen Zeitenständen, wer besonders in Zeiten einheimischer Zwytracht und gefährlicher Partheiungen als der Lehrer seiner Mitbürger auftreten will, der muß sich über kleinliche Nebenrücksichten und Privateleidenschaften zu erheben und auf einen höheren Standpunkt zu stellen wissen, wenn es ihm nicht nur um den Beyfall einer Parthen zu thun ist, sondern er sich die Achtung und den Beyfall jedes Unpartheiischen und der Nachwelt zu erwerben denkt.“